



Darf ein entführtes Flugzeug notfalls abgeschossen werden? Welche Fotos aus dem Alltagsleben Prominenter dürfen in die Öffentlichkeit gelangen? Ist Inzest strafbar? Im vergangenen Jahr, als der Erweiterungsbau des Berliner Architekten Michael Schrölkamp eröffnet wurde, gingen insgesamt 6154 Verfassungsbeschwerden beim Bundesverfassungsgericht (BVG) ein. 2002, im Jahr der Wettbewerbsauslobung, waren es erst 4692, und 1969, als das von Paul Baumgarten konzipierte Gerichtsgebäude in Betrieb genommen wurde, gerade einmal 1659. Eine aufsteigende Zickzacklinie illustriert das Arbeitspensum des Bundesverfassungsgerichts, das seit 1951 in Karlsruhe über die Einhaltung des Grundgesetzes wacht. Die Schwelle für eine Verfassungsbeschwerde ist niedrig: Alle Bürger sollen sich, notfalls auch nur handschriftlich und ohne Anwalt, an das Gericht wenden können, wenn sie ihre Grundrechte verletzt glauben. Baumgartens Architektur verkörperte diese Offenheit mit fünf pavillonartigen, an einem aufgeständerten Gang aufgereihten Bauteilen: Kantine, Sitzungssaal, Bibliothek, Richtergebäude mit Innenhof, Verwaltung. Zwischen dem Schlossplatz und dem Botanischen Garten gelegen, war das BVG an der Stelle des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Badischen Staatstheaters entstanden (Heft 48.1969). Die passgenaue Einfügung des gestaffelten, fein ausbalancierten Gebäudes erlaubte eigentlich keine Addition, doch trotz innerer Umbauten, untergeschobener Container und per Tunnel angeschlossenem Schlossseitenflügel war der Raum für die heute rund 250 Mitarbeiter längst nicht mehr ausreichend. Die Wettbewerbsaufgabe stellte die über zweihundert teilnehmenden Architekten vor das denkmalpflegerische Dilemma, entweder den Baumgarten-Bau oder den Botanischen Garten beschädigen zu müssen.

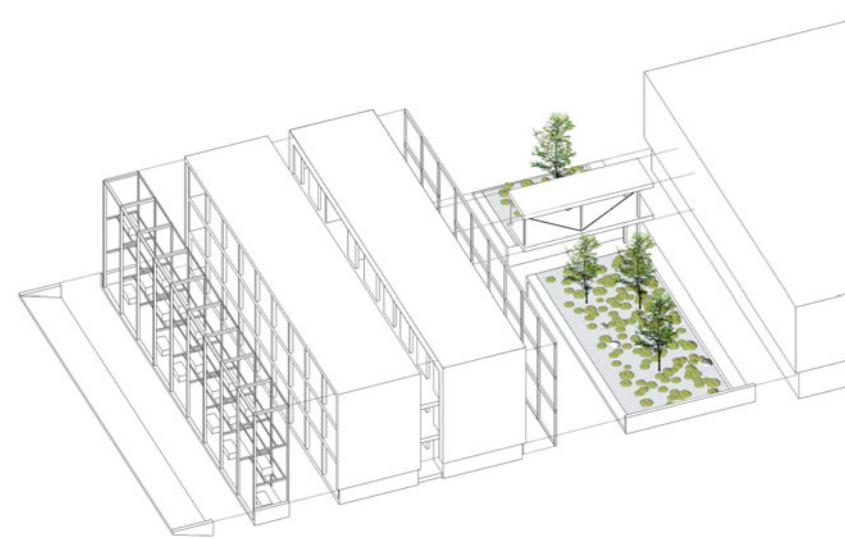
Der verworrene Weg zur Realisierung geriet selbst zum Zeugnis bürgerlicher Streitkultur. Eine Initiative, die sich zum Schutz des Botanischen Gartens gegen bauliche Eingriffe gegründet hatte, konnte Unregelmäßigkeiten im Siegerentwurf nachweisen, der nach Einsprüchen der Architektenkammer gekippt und – mit einem Sonderpreis versehen – ad acta gelegt wurde. Von den übrigen Preisträgern (Heft 38.2002) kristallisierte sich nach einer Überarbeitung der Schrölkamp-Entwurf als einziger realistischer heraus. Inzwischen hatte der Oberbür-

Vom Botanischen Garten aus zeigt sich der Erweiterungsbau als eine Interpretation der ihm gegenüberliegenden Orangerie. Statt Zitrusbäumen wachsen zwergwüchsige Kiefer, Schlitzahorn, Weißdorn und Bambus auf dem Stahlgerüst vor den Büros.

Lageplan im Maßstab 1:10.000, Explosionszeichnung ohne Maßstab

## Verfassungsorganfortsatz

Erweiterung des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe: Schrölkamp Architektur  
Kritik: Nils Ballhausen Fotos: Hanns Joosten, Dirk Altenkirch





germeister das Hochbauamt mit drei Alternativentwürfen beauftragt: Der aussichtsreichste, auch für die Bürgerinitiative noch akzeptable, sah anstelle der Kantine einen größeren und fast doppelt so teuren Neubau vor. Hierauf drohten die Baumgarten-Erben mit einem Urheberrechtsstreit. Vor diesem Hintergrund entschied sich die Stadt für den überarbeiteten Entwurf Michael Schrölkamps, der seinen Bürotrakt an den schon 1997 aus Platznot umgebauten Kantinenquader andockt. In der Logik des Altbau wären ein Appendix allein in der zentralen Erschließungssachse sinnvoll gewesen, doch da fehlt es erst recht an Platz.

Markantestes Element des neuen Gebäudes ist das Stahlgerüst, das vor die Nordwest-Fassade gestellt und mit ausgewählten Kübelpflanzen bestückt ist. Ihm wohnt die Idee einer vertikalen Fortsetzung des Botanischen Gartens inne. Dieses nur zu Wartungszwecken begehbarer Regal ist als eine Assoziation zur schräg gegenüberliegenden Orangerie gedacht, deren Stahlkonstruktion seit dem Krieg ohne Glasdeckung ist. Handelt es sich um eine Parodie? Die Zwerggehölze sichern den dahinter platzierten Mitarbeitern jedenfalls eine konkrete Pufferzone zu, die rund um den Baumgarten-Bau kaum je formuliert, aber doch immer vorausgesetzt wurde. Dort werden die Passanten allein von der Aura, der allseits ausstrahlenden Würde des Hauses (und sicher auch von den Patrouillen der Bundespolizei) auf Abstand gehalten; dort ist die Offenheit, die Transparenz des Hauses eine eher theoretische Angelegenheit, eine Idee. Der Erweiterungsbau dagegen ist nicht mehr das Produkt staatlicher Repräsentation, sondern das Resultat eines Verwaltungspragmatismus, sprich: der Raumnot. Allein der architektonische und städtebauliche Rahmen nötigt ihm Feierlichkeit auf. Und auch die 70.000 Unterschriften, die die Bürgerinitiative gegen ihn aufbrachte, haben gestalterische

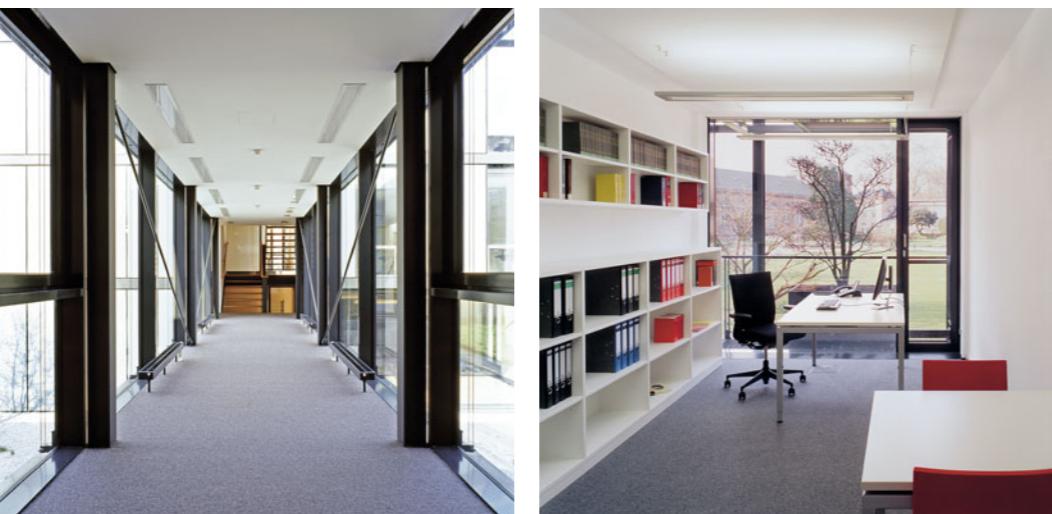
Wirkung gezeigt. Die Außenwand steht heute exakt auf der Grenze des Botanischen Gartens, jenes „Paradies-Ersatzes“, das den Bürgern so unantastbar erschien wie ein Grundrecht, obwohl schon Heinrich Hübschs Theaterbau von 1853 ihm mehr Fläche geraubt hatte als der nun zusammengepresste Erweiterungsbau. Im Ergebnis hat der gesamte Konflikt ein Raumprogramm zustande gebracht, das sich grundsätzlich kaum von einem Behelfscontainerstapel unterscheidet. Vierzig zeitgemäße Büros für wissenschaftliche Mitarbeiter reihen sich auf drei bis ins Letzte ausgereizten Geschossen aneinander. Der Neubau muss auf die lässige Großzügigkeit der Erschließung verzichten, die sich Baumgarten noch leisten durfte: Einen Mittelflur hat es in dieser Anlage noch nie zuvor gegeben. Auch die Einsenkung des Baukörpers in einen abgeböschten Hof hat nichts mit fließendem Raum zu tun, sondern ist dem Anspruch geschuldet, den hinter ihm liegenden Altbau so wenig wie möglich zu verstören, was kaum wirklich gelingt. Zudem nimmt der Neubauteil die Fluchlinie des Bibliotheksbaus auf und formuliert damit eine Raumkante zum Botanischen Garten, die – denkt man diesen Ansatz rundum zu Ende – die Freiflächen zum Schlosspark gar wie künftige Erweiterungsflächen erscheinen lässt. Oder will sich das Gericht eines Tages doch noch eine Dependance erlauben?

Dem Architekten gebührt Respekt für seine Beharrlichkeit, ohne die sein Entwurf zwischen den Interessen von Nutzer und Bürgern, von Bund, Land und Stadt zerrieben worden wäre. Sein Bau ist weder ein Erfolg noch eine Niederlage, noch ein Kompromiss, ganz sicher aber ist er das Abbild eines Prozesses. Einem Verfassungsorgan, dessen Kerngeschäft zum großen Teil aus Widersprüchen besteht, kann kaum anschaulicheres gelingen.

**Die Stirnseiten sind mit Paneelen aus brüniertem Messing verkleidet. Im Hintergrund ist der Bauteil II (Bibliothek) des Baumgarten-Baus zu sehen, auf den der Neubau sich bezieht.**



Die Südost-Fassade ist schlichter gestaltet, die Mitarbeiter blicken auf eine karg bepflanzte Abstandsfläche. Rechts: der Verbindungsgang und der Blick in ein Büro; die offenen Wandschränke sind nach Entwürfen des Architekten gefertigt worden.



**Architekt**  
Michael Schrölkamp, Berlin

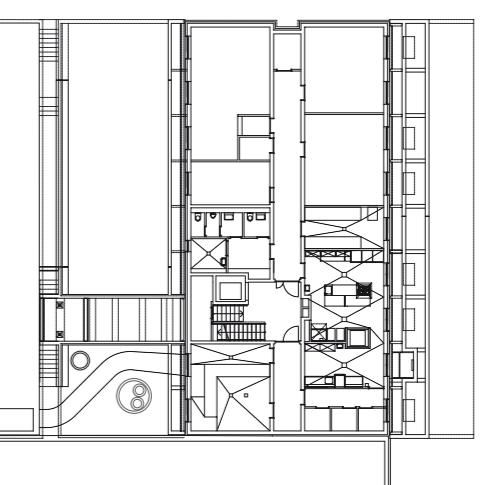
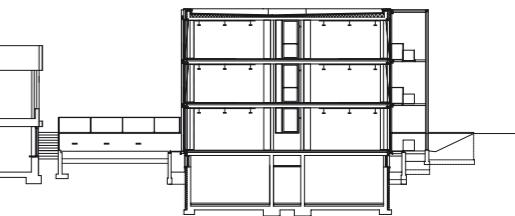
**Mitarbeiter**  
Daniela Schulze, Nicolo Unger

**Tragwerksplanung**  
Ingenieurgruppe Bauen,  
Karlsruhe

**Freianlagen**  
Schrölkamp Architektur mit  
Metzler Landschaftsarchitek-  
tur, Berlin

**Projektsteuerung, Ausschrei-  
bung und Bauleitung**  
Staatl. Hochbauamt Baden-  
Baden

**Bauherr**  
Bundesrepublik Deutschland,  
vertreten durch die Oberfi-  
nanzdirektion Karlsruhe/Bun-  
desbau Baden-Württemberg,  
vertreten durch das Staatl.  
Hochbauamt Baden-Baden



Die Technik- und Lagerräume befinden sich im Unter-  
schoss, im abgesenkten Erd-  
geschoss ist ein Speisesaal mit kleiner Zubereitungskü-  
che eingerichtet, um Arbeits-  
essen auch im Haus abhalten zu können.

Grundrisse UG, EG und 1. OG sowie Schnitt im Maßstab 1:500